

Leben und Leiden – Bestattungen des 19. Jahrhunderts auf dem »Alten Friedhof« in Siegen

Kreis Siegen-Wittgenstein, Regierungsbezirk Arnsberg

Swantje Krause,
Thies Evers

Im Spätwinter 2019 wurden mehrere Sondageflächen im Bereich des Unteren Schlossparks in Siegen von der Grabungsfirma EggensteinExca archäologisch untersucht. Die Stadt plant hier eine Umgestaltung des Parks, was stellenweise mit tieferen Bodeneingriffen verbunden ist. Im Zuge der Untersuchung wurden Teile des sogenannten Alten Friedhofs wiederentdeckt. Angelegt wurde dieser als erster kommunal verwalteter »Totenhof« ab 1842, nachdem der ursprüngliche innerstädtische Bestattungsplatz rund um die mittelalterliche Martinikirche zu klein geworden war (Burwitz 2015, 206–208). Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts hatte sich der Ortsname »Alter Friedhof« durchgesetzt, offenbar wurde er zu diesem Zeitpunkt nicht mehr für Bestattungen genutzt. Nach Zerstörungen am Ende des Zweiten Weltkriegs war das Gelände zwischen 1956 und 2016 Standort einer Jugendherberge mit umgebenden Spielplätzen und Parkflächen; bis auf den Straßennamen erinnerte nichts mehr an den früheren Friedhof.

Aufgrund seiner Lage zwischen mittelalterlicher Stadtmauer und frühneuzeitlichen Festungsbastionen ist das untersuchte Gelände anthropogen stark überprägt. Es bildet heute drei Ost-West-ausgerichtete Terrassen, die von Süden nach Norden von ca. 290 m auf 301 m ü. NHN ansteigen. Unterhalb des humosen Oberbodens liegt ein Verwitterungshorizont aus locker geschichtetem Schieferbruchstein eingebettet in gelbbraunen bis mittelgrauen Lehm, in dem sich nur noch vereinzelt humose Einwaschungen zeigen.

Die Ost-West-ausgerichteten Grabgruben bildeten regelmäßige Reihen, wobei die Gräber jeder neuen Reihe meist leicht versetzt zu denen der vorherigen angelegt wurden. Der Abstand zwischen den einzelnen Gräbern lag bei etwa 40 cm bis 50 cm. Offenbar wurde das Raumangebot des Friedhofs mit hoher Effizienz verwaltet, wobei tatsächlich nur in einem Fall ein teilweises Überschneiden von Grabgruben nachgewiesen werden konnte.

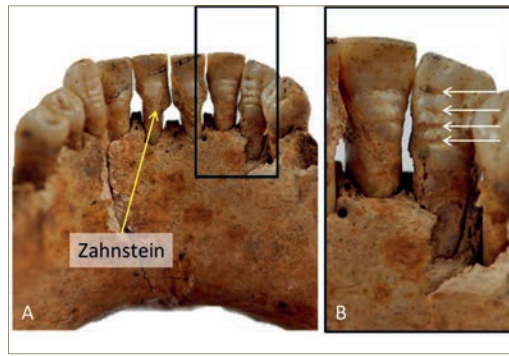
Insgesamt wurde in vier Sondageflächen von insgesamt 340 m² eine dichte Belegung mit 65 Grabgruben dokumentiert. Davon

wurden 18, denen eine Zerstörung durch die geplanten Baggerarbeiten drohte, komplett untersucht. Außerdem wurde Knochenmaterial aus zehn individuellen Körperbestattungen für eine anthropologische Untersuchung entnommen. Die hölzernen Särge waren erwartungsgemäß vergangen, wenn nicht das Holz durch Korrosionsprozesse mit Eisennägeln und Sargbeschlägen verbacken war. Sargnägel fanden sich in großer Anzahl, daneben auch mit Buntmetall verkleidete Eisengriffe und verzinnte Eisenblechbeschläge mit floralem Muster. Die Skelette lagen in gestreckter Rückenlage, wobei die Schädel meist zur Seite verkippt waren. Die Arme waren entweder seitlich angewinkelt oder über der Hüfte gekreuzt. Insgesamt ist der Erhaltungszustand der Knochen nur mäßig, was einerseits auf das saure Milieu des umgebenden Bodens zurückzuführen ist, andererseits auf die häufiger zu beobachtende starke Durchwurzelung der humosen Grabfüllung durch große Parkbäume. Dadurch sind

Abb. 1 Grabgrube mit Körperbestattung. Die Knochen sind stark fragmentiert und schlecht erhalten (Foto: EggensteinExca/T. Evers).



Abb. 2 Unterkiefer von Befund 75. A: Aufnahme des Frontzahnbereiches (zungenseitig). Neben moderaten Zahnsteinablagerungen sind besonders auf den Schneide- und Eckzähnen lineare Schmelzhypoplasien zu erkennen. B: Nahaufnahme der Schmelzdefekte, die sich als klare Linien auf der Zahnoberfläche darstellen (Fotos: S. Krause).



die neuzeitlichen Bestattungen aus dem ehemaligen Friedhof am Schlosspark nur partiell überliefert und repräsentieren größtenteils nur etwa ein Viertel eines vollständigen Skelettes (**Abb. 1**).

Trotz dieser Erhaltungsbedingungen liefern die Knochenfunde eine einzigartige Informationsquelle, die über die grundlegenden biologischen Individualdaten der dort bestatteten Menschen einen Einblick in die Vergangenheit gewährt. Insgesamt ergab die Analyse der geborgenen Skelettreste, dass in dem Friedhofsbereich neun adulte und ein subadultes Individuum beigeesetzt wurden, darunter mindestens fünf Männer und eine Frau. Im gesamten Kollektiv konnten Erkrankungen der Zähne und des Zahnhalteapparates festgestellt werden (z. B. Zahnkaries, Zahnstein und Parodontitis). Bei drei Befunden weisen die Zähne zudem deutlich sichtbare Defekte im Zahnschmelz auf, die sich als prägnante, horizontal verlaufende Linien darstellen (**Abb. 2**). Diese sogenannten Schmelzhypoplasien werden oft als Zeichen für eine physiologische Stressphase während der Zahnentwicklung in der frühen Kindheit interpretiert und stellen im Gegensatz zu Stressmarkern in den Knochen

Abb. 3 A: Detailaufnahme der linken Beckenschaufel von Befund 55, deren Knochenoberfläche sich im vorderen Bereich farblich vom übrigen Knochen absetzt. Bei genauer Betrachtung ist festzustellen, dass es sich dabei um eine feinporöse flächige periostale Reaktion handelt (weiße Pfeile). Zusätzlich ist die Fläche im linken Bereich leicht erodiert (schwarzer Pfeil). B: Ausschnitt der linken Gelenkpfannen mit beginnender Lippenbildung im Randbereich (rote Pfeile) (Fotos: S. Krause).



ein permanentes Archiv für Störeinflüsse dar. Sind wie bei zwei Befunden mehrere Zähne von diesen linearen Defekten betroffen, deren Verlauf sich zudem auf der gleichen Höhe verschiedener Zähne darstellt, ist von einer systemischen Belastung des Körpers auszugehen, z. B. in Folge einer Mangelernährung (Gruppe u. a. 2015, 352; Witzel 2009, 25–26). Ferner können aber auch endokrine Stoffwechselerkrankungen und Infektionserkrankungen sowie Parasitenbefall des Darmes systemisch wirkende Faktoren sein, die einen Einfluss auf die Bildung von Schmelzhypoplasien haben können (Witzel 2009, 26).

Abgesehen von den Defekten in den Zahnkronen sind an einigen Skeletten auch krankhafte Veränderungen und Auffälligkeiten an den Knochen zu beobachten. Hervorzuheben ist hier das zwischen 14 und 17 Jahre alte subadulte Individuum, das einen asymmetrischen Verlauf der oberen Enden der Oberschenkelknochen aufweist. Die rechte Seite des Oberschenkelhalses verläuft deutlich steiler als die linke Seite und beide Gelenkpfannen erscheinen flach und langgezogen. Obwohl sich die Stellung des Oberschenkelhalses noch während des Wachstums verändert, zeichnen sich besonders in der linken Gelenkpfanne bereits Folgen dieser Fehlstellung ab (**Abb. 3**). Zudem ist bei beiden Beckenschaufeln die Knochenoberfläche farblich und strukturell auffällig verändert, was in Zusammenhang mit einer Über- bzw. Fehlbelastung der dort ansetzenden Hüftmuskulatur stehen könnte. Aufgrund dieser Formveränderungen von Oberschenkel- und Beckenknochen ist eine Störung im Gangbild nicht auszuschließen.

Auch bei einem weiteren Individuum sind Veränderungen an den Knochen zu beobachten, die zu einer Gangstörung geführt haben. Hierbei handelt es sich um ein erwachsenes Individuum, dessen Geschlecht wegen des mangelnden Erhaltungszustandes unbestimmt bleiben muss. Der Gesamteindruck der Knochen vermittelt das Bild von einer eher kleinen, grazilen Person, die mehrere belastende Stressphasen in der frühen Kindheit durchlebte, wovon die deutlich ausgeprägten linearen Schmelzhypoplasien an den Unterkieferzähnen zeugen. Das auffälligste Merkmal an diesem Skelett sind die deutlich degenerativen Veränderungen am Oberschenkelkopf und an beiden Hüftgelenkspfannen. Mit der Deformation des Oberschenkelkopfes und der damit verbundenen Gelenkfehlstellung sind die arthrotischen Veränderungen in diesem Bereich durch eine

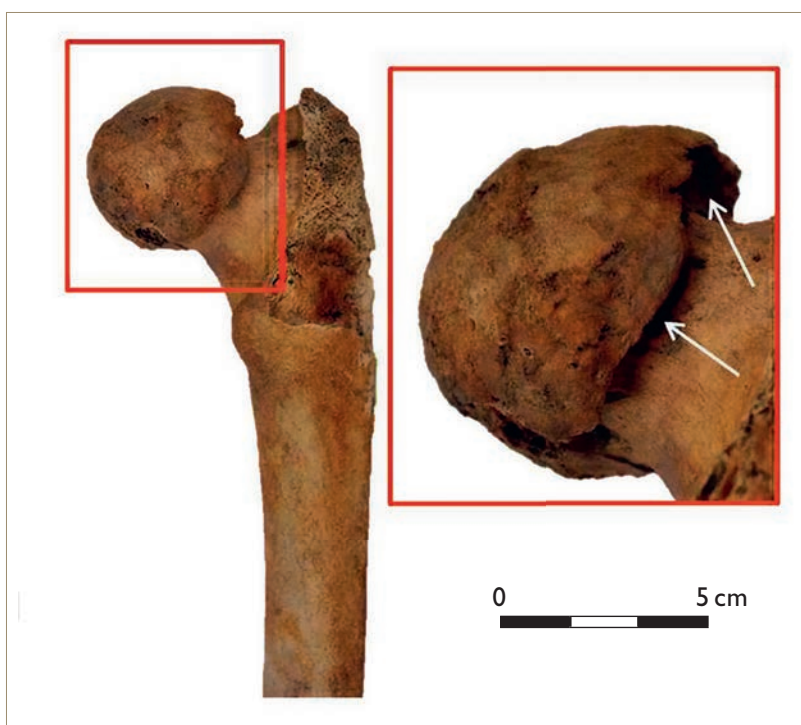
überhöhte Fehlbelastung der Gelenkflächen zu erklären (Abb. 4). Ob diese Fehlstellung durch eine angeborene Erkrankung oder durch einen Unfall erworben wurde, kann nicht abschließend geklärt werden.

Des Weiteren ist bei diesem Befund eine disproportionale Entwicklung der Langknochen zu beobachten. Zum einen ist die Speiche (Radius) des Unterarms im Verhältnis zur Länge des Oberarmknochens deutlich verkürzt. Beide Knochen sind zudem auffällig grazil und sehr schmal. Im CT-Bild ist eine deutliche Reduzierung des Knochengewebes zu erkennen. Das untere Gelenkende der Speiche ist zudem atypisch. Auch hier könnte eine Verletzung der Grund für die Verkürzung der Speiche sein, wenn beispielsweise das untere Gelenkende während des Wachstums verletzt wurde.

Die Erhebung grundlegender osteoanthropologischer Parameter hängt im hohen Maße von dem Erhaltungszustand und der Vollständigkeit der Knochen ab. Obwohl die Bestattungen auf dem »Alten Friedhof« nur teilweise überliefert sind, zeugen die beschriebenen Beobachtungen von dem Potenzial, das die Untersuchung von Knochenfunden für Informationen über das vergangene Leben und Leiden haben kann. Im Rahmen weiterführender Arbeiten könnten die Lebensumstände der neuzeitlichen Bevölkerung Siegens unter Einbeziehung schriftlicher Quellen so wesentlich ergänzt werden.

Summary

Following excavations carried out at the »Alter Friedhof« [Old Graveyard] in Siegen, ten individuals that had been buried there from 1842 onwards, were anthropologically examined. There were nine adults and one subadult individual. Apart from dental enamel defects, which point to periods of stress in early childhood, a number of distinctive changes to the bone provided a glimpse into the lives of these people.



Samenvatting

Na afloop van de opgravingen op het oude kerkhof in Siegen zijn tien individuen, die daar vanaf 1842 zijn begraven, fysisch-anthropologisch onderzocht. Het gaat om negen volwassenen en een jongvolwassene. Naast deficiënties in het tandglazuur, die duiden op periodieke, gebrekkige levensomstandigheden gedurende de vroege kindheid, verschaffen enkele opvallende deformaties aan het bot een indruk van het leven van deze mensen.

Literatur

Ludwig Burwitz, In bester Gesellschaft – Der Gruftenweg auf dem Siegener Lindenbergfriedhof. Siegener Beiträge 20, 2015, 203–234. – **Gisela Grupe/Michaela Harbeck/George C. McGlynn**, Prähistorische Anthropologie (Berlin/Heidelberg 2015). – **Michael Schultz/Maria Teschler-Nicola**, Krankhafte Veränderungen an den Skeletten aus dem Karner der St. Martins-Kirche in Klosterneuburg, Niederösterreich, Teil I–IV. Annalen des Naturhistorischen Museums Wien 89 A, 1987, 225–311. – **Carsten Witzel**, Morphologische Analyse von Schmelzhypoplasien als Marker für systemischen Stress – Ein Beitrag zur Patho-Biographie bei Mensch und Tier (Diss. Universität Hildesheim 2009).

Abb. 4 Rechter Oberschenkelknochen von Befund 75, Ansicht von hinten mit Detailauschnitt. Entlang des Gelenkrandes zeichnen sich Knochenneubildungen ab, die in Form von Randwülsten den Oberschenkelkopf umgeben und diesem ein »pilzhutähnliches« Erscheinungsbild geben (Fotos: S. Krause).